

Eine bessere Welt schaffen

„Es mag Zeiten geben, da wir gegen Ungerechtigkeiten machtlos sind, aber wir dürfen nie versäumen, dagegen zu protestieren.“ (Elie Wiesel)

In diesem Artikel möchte ich auf einige ausgewählte Aspekte der gesellschaftlichen und individuellen Entwicklung hinweisen, die kennzeichnend für die gegenwärtige Situation der Menschen sind. Dabei erhebt dieser Artikel keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit. Vielmehr sollen die angesprochenen Themenschwerpunkte zum Nachdenken anregen und Impulse für eine lebhaftige Diskussion geben, die über den Tellerrand unserer Tätigkeiten im Rahmen der Jugendhilfe hinausgehen, aber zugleich von fundamentaler Bedeutung sind.

Wir tragen als Generation gemeinsame Verantwortung für die uns nachfolgenden Generationen, eine Gesellschaft und Lebenswelt zu gestalten, die der Entwicklung unserer menschlichen und sozialen Qualitäten entspricht. Seit Urzeiten sind die Menschen damit beschäftigt, eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu erreichen. Es sollte uns also prinzipiell Hoffnung machen, dass sich diese lange Entwicklung trotz zahlreicher Rückschläge und Irrwege der menschlichen Historie immer wieder fortgesetzt hat und das vielgestaltige Leben in sich die Fähigkeit besitzt, sich zu erneuern und Veränderungen zu generieren. Freilich geschieht dies nicht einfach automatisch, sondern mittels zielgerichteter Handlungen im sozialen und gesellschaftlichen Prozess.

Die Richtung der menschlichen Entwicklung, auf welche dieser Artikel hinweisen wird, ist nicht weniger als das Schaffen einer besseren, sozial gerechten und gewaltfreien Welt, in der sich die menschlichen Individuen in Freiheit entfalten und im interkulturellen Dialog ihre individuellen Unterschiede überwinden können. Es geht um eine Gesellschaft, die sich stark macht für ihre Überzeugungen und miteinander tolerant und friedlich bessere Lebensbedingungen für alle Menschen dieser Welt schafft.

Ein sorgenvoller Blick auf die gegenwärtige Situation unserer Gesellschaft Die menschlichen Gesellschaften sind seit jeher mit vielfältigen Entwicklungsprozessen konfrontiert, die jedoch heutzutage in immer größerer Anzahl und stetig zunehmender Geschwindigkeit stattfinden. Die rapiden Veränderungen betreffen fast alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Während sich der Rhythmus des täglichen Lebens beschleunigt, verbreitet sich eine allgemeine Desorientierung der Individuen, insbesondere bei jungen Menschen, die diesen Entwicklungen noch zu wenig Lebenserfahrung entgegensetzen können.

Tradierte Werte und Wissensbestände verlieren zunehmend an Bedeutung und es verschwinden konstante Bezugspunkte sowie Meinungs- und Vorbilder, an denen sich die Menschen orientieren können. Stattdessen haben sich Geld und materieller Wohlstand an die Spitze der Werteskala gesetzt und alles andere ordnet sich diesem Mythos unter. Gleichzeitig beginnen grundlegende gesellschaftliche Strukturen und soziale Beziehungssysteme zu zerfallen und verlieren an Bedeutung, während der Individualismus angepriesen und hochgehalten wird.

Die Familie wird kleiner und verändert sich hin zu immer unbeständigeren und wechselhaften Partnerschaften. Freundschaften verlieren zunehmend an Stellenwert und das anerzogene Konkurrenzdenken vergiftet häufig die zwischenmenschlichen Beziehungen.

Die Erziehungs- und Bildungssysteme sind hierzulande darauf ausgerichtet, den Menschen von Kindheit an beizubringen, sich in einem konkurrierenden Wettbewerb durchzusetzen und zu behaupten, während reale und freie Erfahrungsräume für Kinder zunehmend eingeschränkt werden. Erfolgreich ist das Individuum, welches sich am besten in das System einfügen kann. Weiterführende Bildungschancen erhalten dementsprechend zumeist nur die Erfolgreichen, die später einmal als Elite agieren sollen. Auf diese Art wird eine Generation herangezogen, die sich

um jeden Preis durchsetzen und möglichst reibungsfrei in das System einfügen soll, anstatt sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Die elitären Vorbilder, die dabei entstehen, verstärken die „Ellbogen-Mentalität“ und die Frustration der weniger Erfolgreichen zusätzlich.

In vielen Bereichen der Wissenschaft und Forschung zergliedern sich die Wissensbestände in immer weiter aufgeteilte Fachgebiete, die nur noch von wenigen Experten überschaut werden. Ohne hochspezialisiertes Fach- und Expertenwissen und die Finanzierung der Forschung durch einflussreiche Wirtschaftsunternehmen ist in vielen Disziplinen kaum noch Fortschritt möglich. Gleichzeitig geht der Überblick verloren und damit die Orientierung für jene, die keine Experten sind, und es entsteht eine einseitige Abhängigkeit.

Der technologische Fortschritt und die Medialisierung nehmen stetig zu. Es gibt mehr Kommunikations- und Vernetzungsmöglichkeiten als früher, trotzdem vereinsamen vielen Menschen zusehends. An die Stelle von zwischenmenschlichen Beziehungen und unmittelbaren Erfahrungen treten vermehrt virtuelle Bekanntschaften und Fantasiewelten. In diesen Bereichen der Technisierung eröffnen sich zudem viele Möglichkeiten für gewiefte Geschäftemacher, die Informationen und Daten beschaffen, bereitstellen und missbrauchen können. Nicht zuletzt sind Grundrechte gefährdet und die Gefahr der Manipulation nimmt zu. Darüber hinaus kann ein verstecktes Kontrollsystem entstehen.

Die negativen Auswirkungen der Globalisierung werden immer deutlicher und verstärken die allgemeine Verunsicherung und Desorientierung. Die weltweite Armut nimmt zu. Für die Mehrheit der Bedürftigen schwinden die Bildungschancen, während die Bevorteilten unvorstellbare Reichtümer anhäufen. Die technologische und wirtschaftliche Macht konzentriert sich immer weiter auf eine kleine und privilegierte Minderheit, während gleichzeitig die politischen Systeme an Autonomie und Entscheidungsgewalt verlieren und zunehmend den Weisungen der Mächtigen Folge leisten.

Die Macht der herrschenden Schicht wird weiterhin dazu benutzt, um in weiten Gebieten der Welt zu töten, Armut zu erzeugen und zu unterdrücken. Dies geschieht durch Expansionskriege, das Aufzwingen von Kolonialismus und Neokolonialismus, durch die Aufteilung von Ländern und Regionen oder durch das Schaffen von nachteiligen Handelsbedingungen für ärmere Länder. Es ist die Arroganz der Mächtigen, welche Geld aufgrund von Diskriminierung und Gewalt gemacht haben, zu behaupten, sie seien die Vorbilder für ärmere Länder, während sie die Zukunft der nachfolgenden Generationen und das natürliche Gleichgewicht auf diesem Planeten empfindlich und nachhaltig zerstören. Das Modell des Nationalstaats wird mehr und mehr durch eine Art Gewinn anstrebende Unternehmensführung ersetzt, der es wie in der freien Marktwirtschaft um den Erfolg um jeden Preis geht. Der Staat hat sich hierzulande sehr weit – viel zu weit – zurückgezogen und damit der Privatisierung und Ausbeutung das Feld überlassen. Er hat in dieser verantwortungslosen Art die Voraussetzungen für den Abbau von Grundrechten, für den Verlust der Arbeitsplatzsicherheit und für die Verarmung der Mittel- und Unterschichten geschaffen. Im Gegenzug stellt er günstige Rahmenbedingungen für die wirtschaftsdominanten Minoritäten und für eine freie Mobilität des Kapitals zur Verfügung. Die Kalkulation, dass damit die Wirtschaft im eigenem Land angekurbelt wird und neue Arbeitsplätze entstehen, ist nicht mehr zeitgemäß und wird langfristig nicht funktionieren. Im Gegenteil schöpfen die im Wettbewerb stehenden Unternehmen jegliche Subventionen und Vergünstigungen aus, um ihren Profit zu steigern, nicht um Arbeitsplätze zu schaffen. In einer Weltwirtschaft, die von Überproduktion gekennzeichnet ist, überleben Unternehmen, die entweder über die fortschrittlichsten Technologien verfügen, oder jene, welche die niedrigsten Löhne zahlen. Für Arbeitsuchende, insbesondere für junge Menschen, erhöht sich dadurch weiter der Druck, einen Platz auf dem ohnehin schrumpfenden Markt finden zu müssen.

Im Schatten dieser Veränderungsprozesse verringern sich auch die Beteiligungsmöglichkeiten für die Staatsbürger. Die Verdrossenheit und Abstumpfung nimmt stetig zu. Das ist nicht verwunderlich, denn die Wahlmöglichkeiten der Gesellschaft sind darauf beschränkt, zwischen verschiedenen Parteien auszuwählen, die allesamt dem System und damit den machtvollen Interessen der Wirtschaft untergeben sind. Eine Veränderung ist diesbezüglich nicht in Sicht und anders denkende und handelnde Vorbilder sind Fehlanzeige.

Ebenso ist es kaum verwunderlich, dass die sozialen Systeme an ihre Grenzen stoßen und mit dem bürokratischen Aufwand und den begrenzten Mitteln, mit denen sie betrieben werden, mehr und mehr überlastet sind. Solange aber die gesamtgesellschaftliche Entwicklung weiterhin die Ungerechtigkeiten, das Auseinanderdriften der Verteilung des Wohlstands und die Zersplitterung sozialer Beziehungssysteme unterstützt, ist keine Besserung in Sicht und die Prognosen sollten uns, in unserer Verantwortung als Generation, sehr große Sorgen bereiten.

Der angepriesene Individualismus und seine Folgen für den Einzelnen auf der Ebene der individuellen Entwicklung hinterlassen die angesprochenen Prozesse ebenfalls tiefe Spuren. In den Medien, Moden und Trends wird ein sogenannter Individualismus propagiert und vermarktet, der sich jeweils schnell verändert und danach richtet, womit am meisten Geld gemacht werden kann. Überall sprießen Popstars aus dem Boden und werden sogar in aufwendigen Casting-Shows quasi öffentlich geformt. Den Menschen wird auf diese Art vorgegaukelt, dass man etwas Besonderes sein müsse, individueller und auffälliger als die anderen, dabei beschränkt sich die Besonderheit oftmals nur auf eine unerträgliche Oberflächlichkeit. Selbst die politischen und kulturellen Unternehmensführer müssen ihr Erscheinungsbild manipulieren und verbessern, um glaubhaft zu wirken und um anderen glaubhaft zu machen, dass sie im Auftrag der Gemeinschaft handeln. Die Prägungslandschaften der neuen Generation sind vielfältig und die Herausforderungen groß. Aber nicht nur der individuelle Bildungsweg ist ein Teil ihres Lebens, sondern auch die Empfehlungen der oft fragwürdigen Meinungsmacher aus den Massenmedien mit ihren Beteuerungen der Vollkommenheit der Welt, in der wir leben. All diese Vorgänge fördern Irritationen in der Identitätsentwicklung menschlicher Individuen, die in weiten Teilen durch Lernprozesse innerhalb unmittelbar erlebter sozialer Situationen gesteuert werden, in denen man sich selbst in anderen wiederzufinden versucht, denn die sozialen Lernsituationen verschwinden zusehends.

Der weitverbreitete Individualismus hat aber noch ganz andere Folgen. Durch das anerzogene und vorgemachte Bestreben, etwas Besonderes und erfolgreich sein zu wollen, verschiebt sich die Motivation für Handlungen fast ausschließlich in Richtung persönlicher Interessen und die Gemeinschaft wird nur noch in der Funktion für diese Interessen gesehen. Das führt zwangsläufig zu einer Instabilität zwischenmenschlicher Beziehungssysteme und zu individueller Isolation.

Vor diesem Hintergrund ist es ebenfalls kaum verwunderlich, dass Misstrauen und Unsicherheit aufgrund einer diffusen Empfindung angesichts einer Besorgnis erregenden gesellschaftlichen Entwicklung stetig wachsen. Zudem besteht die Gefahr, dass Menschen durch diese Irritationen in die offenen Arme extremistischer und sektenhafter Vereinigungen steuern, welche ihnen Aufnahme, Geborgenheit und Erfüllung verheißen.

Heutzutage sind wir alle von einem Individualismus betroffen, bei dem offensichtlich derjenige den Vorteil davonträgt, der besser in das System integriert ist. Das System wird aber nicht mehr in seiner Gesamtheit in Frage gestellt, sondern nur noch in Bezug auf bestimmte dringliche, zumeist persönliche und egozentrische Aspekte.

Was können wir tun?

Nach den bisher angesprochenen Aspekten stellt sich die Frage nach dem, was wir als Generation, als Individuen und als Mitarbeiter der Jugendhilfe tun können, um diesen zahlreichen besorgniserregenden Entwicklungen entgegenzuwirken.

Zunächst möchte ich die in der Einführung dieses Artikels angesprochene Hoffnung in Erinnerung rufen, dass menschliche und gesellschaftliche Entwicklungen absichtsvoll geschehen und dass sie sozial und geschichtlich bedingt, insofern also prinzipiell möglich und zugleich unbedingt notwendig sind. Die Geschichte lehrt uns, dass sich die Völker dadurch entwickelt haben, dass sie ihre Rechte gegenüber den etablierten Mächten gefordert haben. Der soziale Prozess ist nicht dadurch entstanden, dass der angesammelte Reichtum einer Schicht automatisch „nach unten“ geflossen ist.

Ein wichtiger Schritt ist das Darstellen und Schaffen von Gegenpositionen, damit die Gesellschaft überhaupt wieder vor echten und diskussionswürdigen Alternativen stehen kann. Gleichzeitig müssen wir unsere Verantwortung als Generation wahrnehmen, uns den Diskussionen stellen und

Positionen verdeutlichen, die vom allgemeinen Mainstream abweichen. Ebenso sollten wir Anleitung zum kritischen Hinterfragen von verbreiteten Positionen geben und andere darin unterstützen, ihre eigenen Meinungen und Überzeugungen zu bilden, ohne blindlings jene von anderen zu übernehmen. Nicht zuletzt müssen wir wieder zu glaubhaften Vorbildern werden, die Orientierung im vielgestaltigen Leben bieten können.

Jeder Einzelne kann dazu seinen individuellen Beitrag leisten, indem er bei sich selbst und seinem unmittelbaren Umfeld anfängt. Dabei sind die eigenen Einstellungen und Überzeugungen zu hinterfragen sowie gegebenenfalls zu verändern und es erfordert eine Offenheit gegenüber anderem. Gerade im Interesse für das andere, oft auch Fremde, liegt die Wurzel zur Gemeinschaftlichkeit. Hier gilt es hineinzuwirken mit Freude, Verständnis und Toleranz.

Wir können die Schnelllebigkeit dieser Welt nicht zurückdrehen, aber wir können uns der Dinge bewusst werden, die überdauern und ihre Bedeutung bewahrt haben, und uns bewusst werden, dass wir alle Menschen mit zumindest ähnlichen Bedürfnissen sind. Hier können wir Orientierung finden und im täglichen Miteinander, wo wir unsere menschlichen Qualitäten zur Verbesserung unserer Lebenswelt einsetzen. Das größte Abenteuer ist es doch, die eigene Persönlichkeit zu entfalten, kennen zu lernen und weiterzuentwickeln, um in diesem vielgestaltigen Leben einen Platz einzunehmen, wo man Erfüllung finden kann.

In unserer pädagogischen Arbeit bieten wir jungen Menschen unterschiedlichster Herkunft einen stabilen Raum für Begegnung und gegenseitiges Kennenlernen an, in dem sie sich orientieren und ihre eigene Identität weiterentwickeln können. Im alltäglichen Miteinander bieten sich immer wieder Gelegenheiten, die individuellen Positionen zu vertreten, Verantwortung zu übernehmen, Toleranz und Solidarität einzuüben.

Die jungen Menschen sind an Problemlösungsprozessen beteiligt und haben vielfältige Partizipationsmöglichkeiten. Sie finden in den betreuten Wohngemeinschaften ein Zuhause und soziale Strukturen vor, in denen sie ein respektvolles Miteinander erleben, Gemeinsamkeiten, aber auch Verschiedenheiten entdecken und reflektieren können. Neben erfolgsorientierten Zielen, wie zum Beispiel einen schulischen Abschluss oder eine berufliche Qualifikation zu erreichen, versuchen wir mit unserem Engagement den jungen Menschen umfassende Orientierung zu geben, damit sie einen Platz in diesem Leben und dieser Gesellschaft finden können.

Wir sollten die jungen Menschen an den Erfahrungen teilhaben lassen, welche uns das Leben gebracht hat, und zuhören, uns anhören, was ihre Sorgen und Wünsche sind. Mit dieser menschlichen Art, Beziehung zu schaffen, für Gerechtigkeit einzutreten, Wertvorstellungen gemeinsam zu erörtern und zu hinterfragen, im Austausch, auch über schwierige Themen, zu sein und für übergreifende Zusammenhänge zu sensibilisieren, können wir sicher einen großen Beitrag zur Verbesserung der Welt leisten.

Stefan Radgen M.A. Pädagoge / JWG Gern